№ 75. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 24. Juni. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Kriegsgefangenen.

Eine Erzählung von Hildebert Ries.

(Beschluß.)

Als endlich das erste freudige Entzücken des Wiedersehens vorüber war, wendete sich der Justizrath zu der äußerst gespannten Gesellschaft, um ihr, hauptsächlich aber seinem Sohne, die nähere Aufklärung dieses Räthsels zu geben.

»Entschuldigen Sie, bat er höflich, daß ich Sie hier zu Zeugen eines Auftrittes mache, der bei Ihnen kein Interesse erregen kann, und dabei noch höchst sonderbar und räthselhaft vorkommen muß; allein die unverhoffte Freude, eine mir äußerst theure Person nach einer Trennung von vielen Jahren wieder zu sehen, ließ mich vergessen, daß außer mir, noch ein Publikum hier versammelt sei, das an meinen Gefühlen gezwungen ist Theil zu nehmen.« —

»Herr Justizrath! sagte der Prokonsul, betrachten Sie unser Haus ganz als das Ihrige, und zwingen Sie sich nicht im mindesten, Gefühle zu verbergen, die uns nur als höchst ehrenwerth erscheinen können. Betrachten Sie uns als Freunde, die gern an der Freude des Wiedersehens zweier Personen nach langer Trennung Theil nehmen.« —

»Nun denn, fuhr der Justizrath fort, so will ich Sie ganz als meine Freunde betrachten und kein Geheimniß vor Ihnen haben. — Diese Dame hier, er ergriff die Hand der Registratorin, — ist die Geliebte meiner Jugend, und meine vor Gott verlobte Braut, welche mir durch widrige Schicksale und ungünstigen Verhängnisse entrissen ward. Allein ich habe ihr die Treue bewahrt, welche ich im Rausche der Jugendliebe schwur, denn selbst als ich durch die Nothwendigkeit gezwungen wurde, mir eine Hausfrau zu suchen, vergaß ich doch niemals auf Ida Trautmann auf das schönste Ideal meines jugendlichen glühenden Herzens. Nur die Entfernung von dir, meine Ida, und der unbekannte Aufenthalt Deines Gatten, den Dich Dein Vater zu heirathen zwang, ließ mich nicht nach Deinen ferneren Schicksalen forschen, und nach denen unseres — — Kindes.« — Die letzten Worte sprach er mit tiefer Rührung und einem Beben in der Stimme.

Die Registratorin riß sich schnell von ihm los, erfaßte die Hand der entfernter stehenden Minna, und führte sie an die Brust des Justizrathes, ihre Wangen waren vom lebhaftesten Entzücken geröthet: »Sieh unser Kind, meine — Deine Minna fuhr sie mit leuchtenden Blicken fort, die ich unter tausend Thränen auferzog, und die einem fremden Manne, einem hartherzigen Stiefvater, den süßen Vaternamen ertheilen mußte. Ach! Theodor, könntest Du das Gefühl ermessen, das ich hatte, als ich mit einem Pfande Deiner Liebe unter dem Herzen, einem fremden Manne meine Hand reichen mußte!« — »Du Gute! rief der Justizrath und betrachtete entzückt die blühende Minna die an seinem Herzen ruhte. Das also meine Tochter? o meine liebe, liebe Tochter!« — Er umschlang sie mit wahrer väterlicher Zuneigung, und Minna stammelte von der Freude des Augenblicks ergriffen, nur die Worte: Mein Vater, mein guter Vater!«

Bestürzt näherte sich der Referendarius der Gruppe. Minna wäre? — »Deine Schwester! sagte der Justizrath, und führte sie in Gustavs Arme, umarme sie als solche!« — Gustav war aber zu sehr bestürzt von dem schnellen Wechsel, das Mädchen welches er liebte, welches er als seine Gattin enger mit sich vereinigen wollte, nun als seine Schwester zu betrachten. Er stotterte aufgeregt: »Minna — Denin — Deninde, meine Schwester?« »Deninde? fragte der Justizrath erstaunt, das ist ja der Name Deiner irrigen Liebe, der Du so unbesonnen die vortheilhafte Verbindung mit der so reizenden Auguste von Sonnen opfern wolltest. Wäre es möglich, daß Du Deine Schwester liebtest?« — »So ist es, sagte die Registratorin, er fühlte sich durch die Sympathie der geschwisterlichen Verwandtschaft zu ihr hingezogen, er liebte sie, aber dieses Gefühl war nur Schwesterliebe, nicht wahr Herr Referendarius?« —

Einen Augenblick stand Gustav wie niedergedonnert, verschiedenartige Gefühle stritten in seinem Innern miteinander; endlich aber siegte sein besseres Selbst. Er umarmte Minna zärtlich, küßte sie auf den süßen Purpurmund, und nannte sie sein liebes gutes Schwesterchen!

Philibert stand im Hintergrunde des Zimmers, die Entdeckung, daß Minna die Tochter Ackermanns sei, erfüllte ihn mit Betrübniß und Trauer. Er kannte die Abneigung des Justizrathes gegen seine Person und gegen seinen Stand, und fürchtete unüberwindliche Hindernisse in seiner Liebe zu Minna von Neuem zu finden.

Da trat der Referendarius auf ihn zu: Erlaube mir Freund Dich meinem Vater als meinen Lebensretter vorzustellen, und meinem Schwesterchen zu erzählen, daß Du ihr den lieben Bruder erhieltest! —

Zagend nahte sich Philibert dem Justizrathe, Minna blickte ihn mit der Gluth aller ihrer Liebe aus den dunkeln Augen an, die Registratorin winkte ihm verstohlen zu, und dies ermuthigte sein Herz wieder.

Gustav erzählte nun den Sturm auf die kleine Schanze im Breslauer Bürgerwerder, und schmückte die That seines Freundes mit den schönsten Farben aus. Als er geendet hatte, drückte der Justizrath dem Dichter gerührt die Hand. »Nehmen Sie meinen wärmsten Dank Herr — — Dichter, daß Sie mir den einzigen Sohn erhielten; Worte können es nicht vergelten, meine Freundschaft und Liebe soll es Ihnen durch die That beweisen.« — Nun so beweise es, Theodor, sagte die Registratorin, indem sie zärtlich ihren Arm auf des Justizraths Schulter legte, beweise es Väterchen! Nimm den Retter deines Sohnes an Kindesstatt an! — »An Kindesstatt?« — fragte erstaunt der Justizrath. »Nun ja! lächelte die Registratorin, Du hast ja eine Tochter, und diese Tochter liebt er; gieb sie ihm und

zeige, daß Deine Rede von Dankbarkeit nicht in bloßen durch Höflichkeit hervorgepreßten Worten besteht!« —

»Wenn aber Minna — liebt sie — weiß sie davon?« —

Sie weiß es! sagte erröthend die verschämte Tochter, und verbarg ihr reizendes Antlitz verschämt an den Busen der Mutter.

»Vater, flehte Gustav, laß mich der Brautwerber meines Lebensretters sein! Gieb den Freund mir zum Schwager, der sein Leben an das Meinige setzte, dann muß das Seinige durch jede Aufopferung versüßt werden.« —

»Auf Ostern dieses Jahres, fügte Philibert schüchtern hinzu, werde ich Privat-Docent an der Breslauer Universität und Custos der Universitäts-Bibliothek. Zugleich habe ich mich um den philosophischen Doctorhut bei der Leipziger Hochschule beworben und hoffe bald dazu promovirt zu werden. Die ersten Stellen bringen mir jährlich vorläufig 500 Thl.; wenn der Herr Justizrath damit zufrieden sind, bis ich meiner Gattin ein besseres Loos bieten kann, so wage ich mein Glück in Ihre Hände zu legen!

Ackermann schwieg; da zog die Registratorin ihn an sich, und tief mit zärtlichem Tone: Theodor, mache unsere Tochter glücklich!« — Jetzt schmolz die Eisrinde von dem Herzen des Justizrathes, er nahm die Hand Philiberts und legte sie in die Minna's. »Der Wille Gottes geschehe; seid glücklich! Nur dem Andenken an meine Liebe zu Deiner Mutter verdankst Du meine Tochter, Dein jetziges Schicksal!« — Jauchzend flog Minna in die Arme des wonnetrunkenen Dichters und ein heißer Kuß besiegelte das schöne Bündniß, dann warfen sich beide an die Brust des Justizrathes.

Ernst und würdevoll näherte sich Frommberg. »Segne der Herr euer Bündniß, auf daß es euch zum steten Nutzen und Frommen sei! Der Herr weiß was gut ist, er wird euch oftmals hart prüfen in eurem künftigen Stande, aber diese Prüfungen werden nur zu eurem Heile sein! Seid glücklich!« — Er legte seine Hände auf die Häupter des Paares. Der Justizrath erkannte in dem Pastor den seltsamen Frager, am Tage der ersten Aufforderung Breslaus durch Montbrun denselben, der ihm auf offener Staße durch sein sonderbares Benehmen so sehr aufgefallen war, neugierig fragte er jetzt nach seinem Namen.

»Pastor Frommberg, der Stiefbruder meines verstorbenen Mannes, also mein Schwager,« sagte die Registratorin. Sie reichten sich die Hände. Sie werden mir doch erlauben das junge Paar zu trauen? fragte Frommberg. Der Justizrath flüsterte leise zur Registratorin: Ida, willst Du den schönen Bund unsrer Jugend erneuern, willst Du meine alten Tage durch die Hand der Liebe erheitern, und mein graues Haupt mit frischen duftigen Lebensblumen schmücken?« — Die Registratorin sank an seine Brust, und lispelte mit der Verschämtheit einer 20jährigen Jungfrau ein leises »Ja.« — Nun denn, Herr Pastor, antwortete jetzt Ackermann dem Pastor auf dessen vorige Frage, in Gottes Namen! aber trauen Sie nur zwei Paare, die jungen Leute, und uns hier, die wir füglich schon die goldne Hochzeit feiern könnten!« — »Drei Paare! rief Gustav fröhlich aus, drei Paare an einem Tage! wenn wir nach Breslau zurückkehren, wird Auguste von Sonnen die Meinige!« Und Sie, wendete sich der Justizrath zu dem Prokonsul und dessen Gattin, — begleiten uns als unsre lieben Hochzeitsgäste nach Breslau, damit Ihnen ein Theil des Dankes abgetragen werde, den wir Alle gegen Sie haben.« — Es wurde zugesagt, und die Abreise auf den nächsten Tag festgesetzt, da nach der Uebergabe der Stadt keine Gefahr mehr zu besorgen sei. Der alte Sebastian aber faltete die Hände, und seine Lippen sprachen fromm die Worte:

Was Gott thut das ist wohlgethan;
Er bleibt der Schöpfer lobesam!
Wie dunkel auch sind seine Wege,
Ein Ziel winkt uns auf jedem Stege!« —

Beobachtungen.

Gemeinnütziger Vorschlag.

Die kleine Scheidemünze von Kupfer ist im Verkehr für Wenigbemittelte von großer Bequemlichkeit, und schützt gegen Verlust der jetzt kaum mehr zu handhabenden (in verschiedenen deutschen Staaten cursirenden) kleinen Silberkreuzer. Da man nun das gute nicht oft genug in des Volkes Gedächtniß bringen kann, so sollte man diesen Kupfermünzen noch einen größern Werth geben, als es der Geringe ihres Gehaltes ist, wenn man zwar auf eine Seite das Landeswappen und die Geltung setzte, auf die Rückseite aber ein salomonisches Sprüchwort, ein frommes Sitten-, Klugheits- und Wirthschaftsgebot einprägte, dessen Einschärfung, so oft man ein Stück Geld in die Hand bekäme, wohl einen guten Eindruck auf alle Gemüther machen und ihr Betragen leiten könnte. Wir machen folgende Vorschläge dazu: »Rechtschaffenheit ist die beste Klugheit.« — »Bete und arbeite.« — »Wahr' deines Gewerbs, so wahrt es dich.« — Ein Pfennig erspart, ist ein Pfennig Gewinn.« — »Arbeitsamkeit und Sparsamkeit.« — »Geduld in Trübsal.« — »Ehre Vater und Mutter.« — »Zeit ist auch Geld.« — »Achte nichts geringe.« — »Halte dich vom Unrecht.« — »Bedenke das Ende.« — Unrecht Gut hilft nicht.« — »Fleißige Hand, fröhliches Herz,« u. s. w.

Die Promenade und ihre Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Der Geck,

ein anderes Bild, zeigt sich jetzt unseren Blicken. Es ist Klappschoß, ich kenne ihn, wie meinen Bruder. Es ist ein Mensch, der nichts gelernt hat, als seine undeutschen Worte hervorzulispeln und zur Guitarre, wie ein wahnwitziger Troubadour zu singen. Sein prosaisches Gewerbe, das er übrigens sehr nachlässig betreibt, wirft ihm kaum Salz und Brod ab; dennoch treibt er Aufwand, trägt Kleider nach dem neuesten Schnitt und besucht die Belustigungsörter, wo man ihn mindestens für einen Baron halten soll. Die Mittel hierzu bezieht er aus unlautern Quellen und er läßt sich von alten Grisetten unterhalten, um jungen Mädchen die Cour zu schneiden. Sein Gesicht ward von den Leidenschaften so stark mitgenommen, daß er es für nöthig hielt, sich von einem verwilderten Schnurrbart die größte Hälfte desselben bedecken zu lassen, wodurch er zugleich sich denen unkenntlich zu machen strebt, die von seiner Herkunft und von seinem Leben unterrichtet sind. In dieser heroischen Gestalt erscheint er hier, um junge Mädchen mit pöbelhafter Zudringlichkeit zu verfolgen und ihnen im Falle ihrer Sprödigkeit Unziemlichkeiten zu sagen.

Es giebt jederzeit Creaturen, welche irgend einen Mißbrauch von der Vergünstigung machen, daß gewisse Einrichtungen ihrem Besuche Preis gegeben sind; entweder bekritzeln und besudeln sie die Fensterscheiben, Mauern und Thüren der Gartenhäuser oder sie geben gesitteten Menschen durch ihr niedriges Betragen Aergerniß. So unser Geck — ihm ist es gleich, an welchem Orte er sich befindet, denn er rechnet alle Menschen zur Klasse seines verworfenen Umganges — daher seine gemeine Anmaßung und seine schäbige Manier, zu renommiren.

Laßt uns dieses Bild der Erbärmlichkeit verabschieden und den üblen Eindruck, den es in uns hervorgebracht durch Hinneigung auf einen würdigeren Gegenstand verscheuchen.

Mann und Frau,

wandeln, den eingebildeten Denker belachelnd, hier traulich miteinander und erinnern sich jener seligen Tage, die auch sie einst hier auf einem romantischen Plätzchen zusammen führte. Sie haben sich ein frugales Abendbrod mitgebracht und verzehren es hier, ihre häuslichen Sorgen auf Augenblicke vergessend, unter dem Schatten grüner Bäume. Zwei zufriedene, gleichgesinnte Seelen, beglückt durcheinander und durch sich selbst. — Biedersinn, häusliche Tugenden und Treue sind die Gefährten ihres einfachen Lebens. Ein Stündchen hier zu weilen, ist für ihr bescheidenes Gemüth der süßeste Lohn ihrer Pflichten. Wenn wir das Glück dieses Ehepaares wahrhaft würdigen und erkennen, so stellt sich uns

die Liebeskranke,

eine hohe, edle Gestalt, welche dort, ihr Haupt in die hohle Hand

gestützt, in schweigendem Kummer versunken, die verborgensten Gänge durchstreift, desto betrübender dar. Ihr bleiches und schwermüthiges Antlitz scheint der Verklärung des besseren Jenseits entgegenzureifen, von dem sie alles erwartet; denn von der Erde glaubt sie nichts mehr hoffen zu dürfen, weil ihr die Macht der Verhältnisse den Besitz eines Mannes versagt, den sie liebt, wie ihr eigenes Leben, welches ohne ihn für Sie keinen Werth mehr hat. Werfen wir einmal schnell einen Blick auf das beschriebene Papier, das sie eben zu Boden fallen läßt, nachdem sie es mit Thränen benetzt hat — und wir werden die Ursache ihrer schmerzlichen Lage bestätigt finden. Siehe da! es ist eine poetische Zuschrift ihres Geliebten, der die verzehrenden Empfindungen der Hoffnungslosigkeit mit schwärmerischen Betheuaungen einer unwandelbaren Treue verbindet, indem er schrieb:

Ich schwöre, wirst nimmer Du mein,
Ich schwöre Dir treu doch zu sein!
Indeß Du dem Schicksal Dich zagend
Und klagend
Ergiebst
Und schweigend mit trauriger Seele mich liebst.
Ich schwöre, wirst nimmer Du mein —
Ich schwöre Dir treu doch zu sein!
Indeß Du Entsagung mit Schmerzen
Im Herzen
Nur übst
Und seufzend mit trauriger Seele mich liebst.
Ich schwöre, wirst nimmer Du mein —
Ich schwöre Dir treu doch zu sein!
Daß, wenn einst im Tod' ich erbleiche,
Hinweiche,
Betrübt,
Dich sterbend die fliehende Seele noch liebt.

(Beschluß folgt.)

Sucht und Schaft.

Der Suchten viele giebt's auf Erden,
Die von der Schaft begleitet werden,
Schon Sucht ist eine Leidenschaft.
Ist Jemand einer Sucht verfallen,
Da äußert ganz bestimmt vor allen
Bei ihm sich eine Eigenschaft.

Giebts keine Sucht zuvor im Lesen,
Ist meine Müh' umsonst gewesen,
Wie die so mancher Schreiberschaft.
Die Herrschsucht will — wer kann's bestreiten —
Nur Knechtschaft stets und ist zu Zeiten
O, eine böse Leidenschaft.

Wenn Modesucht zur Herrschaft reifet,
Entleert sie Kassen schnell und greifet
So manche gute Wirthschaft an.
Und will die Baarschaft nicht mehr langen,
Ist der Credit auch ausgegangen,
Da kommt die liebe Bürgschaft d'ran.

Und bei der Tanzsucht geht's mitunter
In der Bekanntschaft herzlich munter
Um Stiefelschaft und Zeugschuhrand.
Auch wandelt Tanzsucht noch darneben,
— Es ist nichts Neues mehr im Leben —
Oft mit der Schwindsucht Hand in Hand.

Wenn aber Sehnsucht angefangen,
Ist Liebschaft meist vorangegangen,
Das ist die schönste Sucht mit Schaft.
Doch darf im allzugroßen Deuten
Bereitschaft ja sie nicht begleiten, —
Sonst geht es an die — Jungfrauschaft.

Was so die Tanzsucht vorbereitet,
Die Sehnsucht weiter eingeleitet,
Das endet oft in Schwägerschaft.
Nun, aus der Freundschaft eingeladen,
Erscheint recht groß, — es kann nicht schaden,
Die löbliche Gevatterschaft.

Erweckt die Klatschsucht doch dazwischen,
Der Zanksucht Toben, Geifern, Zischen,
Dann ist fürwahr die Sippschaft da.
Es wird die Freundschaft durchgeschnitten,
Und jedenfalls mit schnellen Schritten
Ist auch die Eifersucht sehr nah.

Mit ihr tritt Feindschaft in die Schranken;
Man lauscht auf Worte und Gedanken
Und thut mit beiden selbst nicht rar.
Das Kleinste, was man 'rausgeschnoben,
Treibt unter Schelten, Lärmen, Toben,
So manchmal bis zu Gelbsucht gar.

Die Spielsucht mit Gewinnsuchts-Krallen
Ist immer von den Suchten allen
Die schrecklichste, die je bekannt.
Sie raubt die Baarschaft, Erbschaft flüchtig,
Betrügt die Habsucht, führt auch richtig
Durch Läusesucht ins Sternenland.

Mit Spielsucht hat man eng verbunden
Sehr oft die Trunksucht schon gefunden.
Wie schön hilft diese Brüderschaft.
Die Baarschaft's-Wanderschaft mit Glänzen
Und Schwind- und Lungensucht ergänzen
Zu redlicher Geschwisterschaft.

Noch böse Suchten viel durchkreisen
— Gefallsucht, Ruhmsucht, wie sie heißen —
Mit Schaften unsre Pilgerschaft;
Doch führts zu weit, sie all' zu nennen,
Und sämmtliche genau zu kennen,
Ist keine schöne Wissenschaft.

Drum sei's von Sucht genug einstweilen.
Von Versesucht sind diese Zeilen
Beweise schon mit voller Kraft,
Doch fehlt, wie sonst bei Suchten nimmer,
— Ausnahmen aber hat's wohl immer —
Der Versesucht die Meisterschaft.

L. Wende.

Das zuckersüße Billet-doux.

Ein junges Mädchen ging am Arme einer ältern Dame vor mir her; ein Herr kam ihnen entgegen, grüßte, und blieb stehen, um einige Worte mit der Dame zu wechseln, wobei er ihnen einige Bonbons aus einer Düte anbot. Die ältere Dame nahm deren ohne Umstände, die Jüngere aber, welche den jungen Mann überhaupt gar nicht zu beachten schien, wies die Süßigkeit zurück. Da schüttete er ihr scherzend den ganzen Rest in den Ridicul, und entfernte sich, ohne zu bemerken, daß ein Bonbon zur Erde gefallen war. Ich hob es, wie unwillkührlich auf, und steckte es in die Tasche. Erst am andern Tage öffnete ich das Papier, aber wie staunte ich, als ich es inwendig mit einem Billet-doux beschrieben fand, aus welchem sowohl das zärtlichste Einverständniß zwischen den beiden jungen Leuten hervorging, als auch der Umstand, daß sie ihre geheime Korrespondenz mittelst solcher Bonbon-Enveloppen zu führen pflegen. Süßeres Billet-doux hat es gewiß noch nicht gegeben! H.

Lokales.

Unziemliches.

Am 20. d. M. begab sich ein hiesiger Bürger und Schneidermeister auf die Viehweide, um als Zuschauer der eben stattfindenden Landwehrübungen beizuwohnen. Ein Nante, der denselben, um seinen lieben Collegen ein Gaudium zu bereiten, zur Zielscheibe seines Witzes auserkoren hatte, umarmt denselben brüderlich und ihn so fest haltend, daß der ganz erschrockene und betäubte junge Mann nicht entkommen kann, zwingt er ihn, einen Schnaps geben zu lassen. Dies geschieht. Durch den Erfolg dreist gemacht, wird Nante in seinen Forderungen immer unverschämter; da aber alle Mittel, dem jungen Manne zum Vertrinken noch mehr Geld abzujagen, vergeblich sind, so beginn man endlich gegen denselben auf die bei dergleichen Leuten übliche Weise zu manövriren, indem man nämlich anfängt denselben auf die gemeinste Art zu beschimpfen und zu stoßen. Das sich bei jedem schlechten Witze der Nante Consorten ein schallendes Gelächter des immer stärker und stärker anschwellenden Zuschauer-

kreises erhebt, versteht sich von selbst, denn wo würde die Gemeinheit nicht unterstützt! Derer, welche ehrliebend genug sind die Parthie des so schmählig beleidigten zu ergreifen, sind zu wenig und auch sie sind genöthigt Spott und Hohn über sich ergehen zu lassen. Als endlich ein Gensdarm herbeigerufen wird, ist der Anstifter des Excesses spurlos verschwunden. Der Beleidigte hatte von dem einmal aufgeregten Pöbel noch mancherlei Unbill zu erdulden und konnte nur durch die Energie eines Bürgers, der in der Nähe wohnhaft, den jungen Mann in seine Wohnung nahm und sein Haus verschloß vor handgreiflichen Damonstrationen gerettet werden. Man zweifelt jetzt noch, daß unseres Nantes ihren Brüdern in Berlin irgend wie nachstehen wollen!

— r.

Uebersicht der am 25 Juni c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Capl. Kausch Amtspr. Cunon. Herber.
St. Dorothea. Frühpr. Pfarrer Weiß Amtspr. Cur. Lange.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Cur Hübner.
Nachmittagspr. Cur. Lange.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Capl. Renelt 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Wegen Reinigung der Kirche wird der gewöhnliche Gottesdienst durch mehrere Wochen in der Martini Kirche abgehalten werden, mithin auch die deutsche Frühpr. von einem Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An den Schullehrer Herrn Quikert vom 20. d. M.
2. An den Herrn Reichsgrafen v. Schafgotsch vom 21. d. M.
3. An den Landschafts-Assessor Herrn Feder. desgl.
4. An die unverehl. Maria Wollnitz desgl.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Juni 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 24. Juni: **„Der böse Geist Lumpacivagabundus,“** oder: **„Das liederliche Kleeblatt.“** Große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy, Musik von Müller.

Vermischte Anzeigen.

Zum Weißnähen

werden junge Mädchen angenommen und finden dauernde Beschäftigung und Bezahlung auf der **Schmiedebrucke Nr. 62.**

Ein gewandtes Mädchen, welches mehrere Jahre als Schleußerin diente, sucht in derselben Eigenschaft eine Stelle. Das Nähere beim Agent **Lucas**, Büttnerstr. Nr. 28.

Ein gewandter Marqueur findet sofort Condition. Das Nähere beim Agent **Lucas**, Büttnerstr. Nr. 28.

Eine Person von mittlen Jahren sucht ein Engagement als Wirthin. Das Nähere beim Agent **Lucas**, Büttnerstr. Nr. 28.

Ein Zuschneide-Tisch

mit Schüben und einem Schränkchen ist sofort billig zu veraufen: **Ohlauerstr. Nr. 6.** 2 Stiegen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen**, als:

$^6/_4$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à $2^1/_2$ — 3 Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ „ beste Qualität 4 — $4^1/_2$ Sgr. die Elle.
$^6/_4$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à $2^1/_2$ Sgr. die Elle.
$^7/_4$ „ rothen und blauen Bett-Drillich 4 — $4^1/_2$ Sgr. die Elle.
$^7/_4$ und $^8/_4$ breiten rein leinen Drillich 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
$^6/_4$ breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 6 bis 20 Rthlr das Schock.
$^6/_4$ „ Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Zwei Ellen breite Creas-Leinwand zu Betttüchern à $4^1/_2$ Sgr. die Elle.
Reste-Leinwand in $^1/_2$ Schocken à 2 Rthl. das halbe Schock.
Schachwitz-Gedecke zu 6 Personen, à 2 und $2^1/_2$ Rthlr. das Gedeck.
Damast-Gedecke zu 12 Personen à $3^1/_2$ — $4^1/_2$ — $5^1/_2$ Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. das Stück.
$^{10}/_4$ breite, **rein leinene** Tischtücher à 1 Rthlr. das Stück.
Handtücherzeug von 2 — $2^1/_2$ — $3^1/_2$ Sgr. die Elle.
Futter-Kattune und Zeug zu Schlafröcken à $1^1/_2$ — $2^1/_2$ Sgr. die Elle.

Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.

Enslen's Rundgemälde

Einem hochverehrten Publikum, welches meinen Rundgemälden eine für mich so ehrende und aufmunternde Theilnahme, einen so ausgezeichneten Beifall geschenkt hat, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß die Ausstellung dieser Umsichts-Gemälde **nur noch kurze Zeit eröffnet bleibt.**

Sie enthalten bekanntlich ein Ueberschts-Gemälde von München und seiner Umgegend im ganzen Umkreise; den Max-Josephplatz ebendaselbst, belebt durch mannigfache malerische Volksgruppen und drollige Scenen des Volkslebens; die prächtige neu erbaute Ludwigstraße zu München; ein Umsichts-Gemälde von Berlin; ein Halbkreisgemälde von Dresden; eine Spazierfahrt durch den großen Canal zu Venedig und dessen Mamorpaläste; den imposanten Platz vor der St. Peterskirche zu Rom; einen Spaziergang am Ufer des Golfs von Neapel, und — um, dem deutschen Vaterlande näher, wieder auszuruhen — Carlsbad und seine reizende Umgegend.

Das Local ist am Blücherplatz, Reusche Straße Nr. 1 („zu den 3 Mohren“) und täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6½ Uhr eröffnet.

Der Eintrittspreis ist 7½ Sgr. Kinder zahlen 4 Sgr.

Da bei diesen Rundgemälden keine Herabsetzung des Preises stattfindet, so sind zu Erleichterung des Eintritts zahlreicher Familien Duzend-Billets à Duzend 2 Rthlr., halbe Duzende à 1 Rthlr., zu haben.

Heinrich Wuthe,

Kunst- und Metallgießer in Breslau,

Neue Weltgasse Nr. 37,

empfiehlt sich den Herren Silberarbeitern, Gürtlern, Schwertfegern, Klemptnern, Mechanikern, Instrumentenmachern, zur Ausführung des Kunst- und gewöhnlichen Gusses in Silber, Neusilber, Tombach, Messing, Eisen nnd Zink alle Bauarbeiten in Messing und Zink und alle Gegenstände der Bronce-Arbeit, und verspricht bei sauberer Arbeit die möglichst billigen Preise.

A. Weiß, Fabrikant aus Leipzig,

bezieht wiederum diesen Markt und empfiehlt sein gut assortirtes Lager Damen-, Kinder- und Herren-Handschuhe in Seide, Zwirn, Baumwolle und Halbseide. Desgleichen Strümpfe in mehr als 60 Sorten für Kinder, Damen und Herren, so wie Negligee-Häubchen in schöner Auswahl; feine wollene Aermelwesten und Unterbeinkleider, desgl. in Baumwolle; — Casabaikas und Jubchen für Kinder, — Reisemützen und noch so Mannigfaches, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Sein Stand ist: **Erste Budenreihe am Naschmarkt, dem Herrn Hirt** vis-à-vis.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.